

Friedrich Schiller

Die Räuber

Vierter Akt

Ländliche Gegend um das Moorische Schloß .

Räuber Moor. Kosinsky in der Ferne.

Moor. Geh voran und melde mich. Du weiß doch noch Alles, es du sprechen mußst?

Kosinsky. Ihr seid der Graf von Brand, kommt aus Mecklenburg, ich Euer Reitknecht - Sorgt nicht, ich will meine Rolle schon spielen. Lebt wohl! *(Ab.)*

Moor. Sei mir gegrüßt, Vaterlandserde! *(Er küßt die Erde.)* Vaterlandshimmel! Vaterlandssonne! - und Fluren und Hügel und Ströme und Wälder! seid alle, alle mir herzlich gegrüßt! - Wie so köstlich wehet die Luft von meinen Heimathgebirgen! wie strömt balsamische Wonne aus euch dem armen Flüchtling entgegen! - Elysium! dichterische Welt! Halt ein, Moor! dein Fuß wandelt in einem heiligen Tempel.

(Er kommt näher.) Sieh da, auch die Schwalbennester im Schloßhof - auch das Gartenthürchen! - und diese Ecke am Zaun, wo du so oft den Fanger belauschtest und necktest - und dort unten das Wiesenthal, wo du der Held Alexander deine Macedonier ins Treffen bei Arbela führtest, und nebendran der grasige Hügel, von welchem du den persischen Satrapen niederwarfst - und deine siegende Fahne flatterte hoch! *(Er lächelt.)* Die goldnen Maienjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden - da warst du so glücklich, warst so ganz, so wolkenlos heiter - und nun - da liegen die Trümmer deiner Entwürfe! Hier solltest du wandeln dereinst, ein großer, stattlicher, gepriesener Mann - hier dein Knabenleben in Amalias blühenden Kindern zum zweiten Mal leben - hier! hier der Abgott deines Volks - aber der böse Feind schmolte dazu! *(Er fährt auf.)* Warum bin ich hieher gekommen? daß mirs ginge wie dem Gefangenen, den der klirrende Eisenring aus Träumen der Freiheit aufjagt? - nein, ich gehe in mein Elend zurück! - Der Gefangene hatte das Licht vergessen, aber der Traum der Freiheit fuhr über ihm wie ein Blitz in die Nacht, der sie finsterer zurückläßt - Lebt wohl, ihr Vaterlandsthäler! einst saht ihr den Knaben Karl, und der Knabe Karl war ein glücklicher Knabe - jetzt saht ihr den Mann, und er war in Verzweiflung. *(Er dreht sich schnell nach dem äußersten Ende der Gegend, allwo er plötzlich stille steht und nach dem Schloß mit Wehmuth herüber blickt.)* Sie nicht sehen, nicht einen Blick? - und nur eine Mauer gewesen zwischen mir und Amalia - Nein! sehen muß und sie - muß ich ihn - es soll mich zermalmen! *(Er kehrt um.)* Vater! Vater! dein Sohn naht - weg mit dir, schwarzes, rauchendes Blut! weg, hohler, grasser, zuckender Todesblick! Nur diese Stunde laß mir frei - Amalia! Vater! dein Karl naht! *(Er geht schnell auf das Schloß zu.)* - Quäle mich, wenn der Tag erwacht, laß nicht ab von mir, wenn die Nacht kommt - quäle mich in schrecklichen Träumen! nur vergifte mir diese einzige Wollust nicht! *(Er steht an der Pforte.)* Wie wird mir? was ist Das, Moor? Sei ein Mann! - - Todesschauer - - Schreckenahnung - - *(Er geht hinein.)*

Zweite Scene.

Galerie im Schloß .

Räuber Moor. Amalia treten auf.

Amalia. Und getrauten Sie sich wohl, sein Bildniß unter diesen Gemälden zu erkennen?

Moor. O ganz gewiß. Sein Bild war immer lebendig in mir. *(An den Gemälden herumgehend.)* Dieser ists nicht.

Amalia. Errathen! - Er war der Stammvater des gräflichen Hauses und erhielt den Adel von Barbarossa, dem er wider die Seeräuber diente.

Moor *(immer an den Gemälden).* Dieser ists auch nicht - auch *Der* nicht - auch nicht *Jener* dort - er ist nicht unter ihnen.

Amalia. Wie? Sehen Sie doch besser! ich dachte, Sie kennten ihn -

Moor. Ich kenne meinen Vater nicht besser! Ihm fehlt der sanftmüthige Zug um den Mund, der ihn aus Tausenden kenntlich machte - er ists nicht.

Amalia. Ich erstaune. Wie? Achtzehn Jahre nicht gesehen, und noch -

Moor *(schnell mit einer fliegenden Röthe).* Dieser ists! *(Er steht wie vom Blitz gerührt.)*

Amalia. Ein vortrefflicher Mann!

Moor *(in seinem Anblick versunken).* Vater, Vater! vergib mir! - Ja, ein vortrefflicher Mann! - *(Er wischt sich die Augen.)* Ein göttlicher Mann!

Amalia. Sie scheinen viel Antheil an ihm zu nehmen.

Moor. Oh ein vortrefflicher Mann - und er sollte dahin sein?

Amalia. Dahin! wie unsere besten Freuden dahin gehn - *(Sanft seine Hand ergreifend.)* Lieber Herr Graf, es reift keine Seligkeit unter dem Monde.

Moor. Sehr wahr, sehr wahr - und sollten *Sie* schon diese traurige Erfahrung gemacht haben? Sie können nicht dreiundzwanzig Jahre alt sein.

Amalia. Und habe sie gemacht. Alles lebt, um traurig wieder zu sterben. Wir interessieren und nur darum, wir gewinnen nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

Moor. Sie verloren schon etwas?

Amalia. Nichts! Alles! Nichts - wollen wir weiter gehen, Herr Graf?

Moor. So eilig? Weiß ist dies Bild rechter Hand dort? mich däucht, es ist eine unglückliche Physiognomie.

Amalia. Dies Bild linker Hand ist der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr - Kommen Sie, kommen Sie!

Moor. Aber dies Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten gehn?

Moor. Aber dies Bild rechter Hand? - Du weinst, Amalia?

Amalia (*schnell ab*).

Moor.

Sie liebt mich! sie liebt mich! - Ihr ganzes Wesen fing an, sich zu empören, verrätherisch rollten die Thränen von ihren Wangen. Sie liebt mich! - Elender, das verdienstest du um sie! Steh ich nicht hier wie ein Gerichteter vor dem tödlichen Block? Ist das der Sopha, wo ich an ihrem Halse in Wonne schwamm? Sind das die väterlichen Säle? (*Ergriffen vom Anblick seines Vaters.*) Du, du - Feuerflammen aus deinem Auge - Fluch, Fluch, Verwerfung! - Wo bin ich? Nacht vor meinen Augen - Schrecknisse Gottes - Ich, ich hab ihn getödtet! (*Er rennt davon.*)

Franz von Moor in tiefen Gedanken.

Weg mit diesem Bild! weg, feige Memme! Was zagst du, und vor wem? Ists mir nicht die wenigen Stunden, die der Graf in diesen Mauern wandelt, als schlich immer ein Spion der Hölle meinen Fersen nach - Ich sollt ihn kennen! Es ist so was Großes und Oftgesehenes in seinem wilden sonnenverbrannten Gesicht, das mich beben macht - Auch Amalia ist nicht gleichgültig gegen ihn! Läßt sie nicht so gierig schmachtende Blicke auf dem Kerl herumkreuzen, mit denen sie doch gegen alle Welt sonst so geizig thut? Sah ichs nicht, wie sie ein paar diebische Thränen in den Wein fallen ließ, den er hinter meinem Rücken so hastig in sich schlürfte, als wenn er das Glas mit hineinziehen wollte? Ja, das sah ich, durch den Spiegel sah ichs mit diesen meinen Augen. Holla, Franz! sieh dich vor! dahinter steckt irgend ein verderbenschwangeres Ungeheuer!

(*Er steht forschend dem Porträt Karls gegenüber.*)

Sein langer Gänsehals - seine schwarzen, feuerwerfenden Augen, hm! hm! - sein finsteres überhangendes, buschichtes Augenbraun. (*Plötzlich zusammenfahrend.*) - Schadenfrohe Hölle! jagst du mir diese Ahnung ein? Es ist *Karl!* ja! jetzt werden mir alle Züge wieder lebendig - Er ists! trutz seiner Larve! - Er ists - trutz seiner Larve - Er ists - Tod und Verdammniß! (*Auf und ab mit heftigen Schritten.*) Hab ich darum meine Nächte verpraßt, - darum Felsen hinweggeräumt und Abgründe eben gemacht, - bin ich darum gegen alle Instincte der Menschheit rebellisch worden, daß mir zuletzt dieser unstäte Landstreicher durch meine künstlichsten Wirbel töple - Sachte! nur sachte! - Es ist nur noch Spielarbeit übrig - Bin ich doch ohnehin schon bis an die Ohren in Todsünden gewatet, daß es Unsinn wäre, zurückzuschwimmen, wenn das Ufer schon so weit hinten liegt - ans Umkehren ist doch nicht mehr zu gedenken - Die *Gnade* selbst würde an den Bettelstab gebracht und die *unendliche Erbarmung* bankerott werden, wenn sie für meine Schulden all gut sagen wollte - Also vorwärts wie ein Mann - (*Er schellt.*) - Er versammle sich zu dem Geist seines Vaters und komme! der Todten spott ich. Daniel! he, Daniel! - Was gilts, den haben sie auch schon gegen mich aufgewiegelt? Er sieht so geheimnißvoll.

Daniel kommt.

Daniel. Was steht zu Befehl, mein Gebieter?

Franz. Nichts. Fort, fülle diesen Becher Wein, aber hurtig! (*Daniel ab.*) Wart, Alter! dich will ich fangen, ins Auge will ich dich fassen, so starr, daß dein getroffenes Gewissen durch die Larve erblasen soll! - Er soll sterben! Der ist ein Stümper, der sein Werk nur auf die Hälfte bringt und dann weggeht und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Daniel mit Wein.

Franz. Stell ihn hieher! Sieh mir fest ins Auge! Wie deine Kniee schlottern! wie du zitterst! Gesteh, Alter, was hast du gethan?

Daniel. Nichts, gnädiger Herr, so wahr Gott lebt und meine arme Seele.

Franz. Trink diesen Wein aus! - Was? du zauderst? - Heraus, schnell! Was hast du in den Wein geworfen?

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich - in den Wein?

Franz. Gift hast du in den Wein geworfen! Bist du nicht bleich wie Schnee? Gesteh, gesteh! Wer hats dir gegeben? Nicht wahr, der Graf, der Graf hat dirs gegeben?

Daniel. Der Graf? Jesus Maria! Der Graf hat mir nichts gegeben.

Franz (*greift ihn hart an*). Ich will dich würgen, daß du blau wirst, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was staket ihr denn so beisammen? Er und du und Amalia? Und was flüstertet ihr immer zusammen? Heraus damit! Was für Geheimnisse, was für Geheimnisse hat er dir anvertraut?

Daniel. Das weiß der allwissende Gott. Er hat mir keine Geheimnisse anvertraut.

Franz. Willst du es leugnen? Was für Kabalen habt ihr angezettelt, mich aus dem Weg zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdrosseln? Mir beim Bartscheeren die Gurgel abzuschneiden? Mir im Wein oder im Chocolate zu vergeben? Heraus, heraus! - oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben? Heraus damit! ich weiß Alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Noth bin, wie ich Euch jetzt nichts anders sage, als die reine lautere Wahrheit.

Franz. Diesmal will ich dir verzeihen. Aber gelt, er steckte dir gewiß Geld in deinen Beutel? Er drückte dir die Hand stärker, als der Brauch ist? so ungefähr, wie man sie seinen alten Bekannten zu drücken pflegt?

Daniel. Niemals, mein Gebieter.

Franz. Er sagte dir, zum Exempel, daß er dich etwa schon kenne? - daß du ihn fast kennen solltest? daß dir einmal die Decke von den Augen fallen würde - daß - was? davon sollt er dir niemals gesagt haben?

Daniel. Nicht das Mindeste.

Franz. Daß gewisse Umstände ihn abhielten - daß man oft Masken nehmen müsse, um seinen Feinden zuzukönnen - daß er sich rächen wolle, aufs grimmigste rächen wolle?

Daniel. Nicht einen Laut von Diesem allem.

Franz. Was? gar nichts? Besinne dich recht. - Daß er den alten Herrn sehr genau - besonders genau gekannt - daß er ihn liebe - ungemein liebe - wie ein Sohn liebe -

Daniel. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz (*blaß*). Hat er, hat er wirklich? Wie, so laß mich doch hören! Er sagte, er sei mein Bruder?

Daniel (*betroffen*). Was, mein Gebieter? - Nein, das sagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Galerie herumführte, ich putzte eben den Staub von den Rahmen der Gemälde ab, stand er bei dem Portrait des seligen Herrn plötzlich still, wie vom Donner gerührt. Das gnädige Fräulein deutete darauf hin und sagte: ein

vortrefflicher Mann! Ja, ein vortrefflicher Mann! gab er zur Antwort, indem er sich die Augen wischte.

Franz. Höre, Daniel! Du weißt, ich bin immer ein gütiger Herr gegen dich gewesen, ich hab dir Nahrung und Kleider gegeben und dein schwaches Alter in allen Geschäften geschonet -

Daniel. Dafür lohn Euch der liebe Herr Gott! und ich hab Euch immer redlich gedienet.

Franz. Das wollt ich eben sagen. Du hast mir in deinem Leben noch keine Widerrede gegeben, denn du weißt gar zu wohl, daß du mir Gehorsam schuldig bist in allem, was ich dich heiße.

Daniel. In Allem von ganzem Herzen, wenn es nicht wider Gott und mein Gewissen geht.

Franz. Possen, Possen! Schämst du dich nicht? Ein alter Mann, und an das Weihnachtsmärchen zu glauben! Geh, Daniel! das war ein dummer Gedanke. Ich bin ja Herr. Mich werden Gott und Gewissen strafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewissen gibt.

Daniel (*schlägt die Hände zusammen*). Barmherziger Himmel!

Franz. Bei deinem Gehorsam! Verstehst du das Wort auch? Bei deinem Gehorsam befehl ich dir, morgen darf der Graf nimmer unter den Lebendigen wandeln.

Daniel. Hilf, heiliger Gott! Weswegen?

Franz. Bei deinem *blinden* Gehorsam! - und an dich werd ich mich halten.

Daniel. An mich? Hilf, selige Mutter Gottes! An mich? Was hab ich alter Mann denn Böses gethan?

Franz. Hier ist nicht lang Besinnszeit, dein Schicksal steht in meiner Hand. Willst du dein Leben im tiefsten meiner Thürme vollends ausschmachten, wo der Hunger dich zwingen wird, deine eigenen Knochen abzunagen, und der brennende Durst, dein eigenes Wasser wieder zu saufen? - Oder willst du lieber dein Brod essen in Frieden, und Ruhe haben in deinem Alter?

Daniel. Was, Herr? Fried und Ruhe im Alter, und ein Todtschläger?

Franz. Antwort auf meine Frage!

Daniel. Meine grauen Haare, meine grauen Haare!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Nein! - Gott erbarme sich meiner!

Franz (*im Begriff zu gehen*). Gut, du sollsts nöthig haben. (*Daniel hält ihn auf und fällt vor ihm nieder.*)

Daniel. Erbarmen, Herr! Erbarmen!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Gnädiger Herr, ich bin heute einundsiebzig Jahr alt, und hab Vater und Mutter geehret, und Niemand meines Wissens um des Hellers Werth im Leben vervortheilt, und hab an meinem Glauben gehalten treu und redlich, und hab in Eurem Hause gedient vierundvierzig Jahr, und erwarte jetzt ein ruhig seliges Ende, ach, Herr, Herr! (*umfaßt seine Kniee heftig*) und Ihr wollt mir den letzten Trost rauben im Sterben, daß der Wurm des Gewissens mich um mein letztes Gebet bringe, daß ich ein Gräuel vor Gott und

Menschen schlafen gehen soll? Nein, nein, mein liebster bester, liebster gnädiger Herr! Das wollt Ihr nicht, Das könnt Ihr nicht wollen von einem einundsiebenzigjährigen Manne.

Franz. Ja oder Nein! was soll das Geplapper?

Daniel. Ich will Euch von nun an noch eifriger dienen, will meine dürrn Sehnen in Eurem Dienst wie ein Tagelöhner abarbeiten, will früher aufstehen, will später mich niederlegen - ach, und will Euch einschließen in mein Abend- und Morgengebet, und Gott wird das Gebet eines alten Mannes nicht wegwerfen.

Franz. Gehorsam ist besser, denn Opfer. Hast du je gehört, daß sich der Henker zierte, wenn er ein Urtheil vollstrecken sollte?

Daniel. Ach ja wohl! aber eine Unschuld erwürgen - einen -

Franz. Bin ich dir etwa Rechenschaft schuldig? Darf das Beil den Henker fragen, warum dahin und nicht dorthin? - Aber sieh, wie langmüthig ich bin - ich biete dir eine Belohnung für Das, was du mir huldigest.

Daniel. Aber ich hoffte, ein Christ bleiben zu dürfen, da ich Euch huldigte.

Franz. Keine Widerrede! Siehe, ich gebe dir einen ganzen Tag noch Bedenkzeit! Überlege es nochmals. Glück und Unglück - hörst du? verstehst du? das höchste Glück und das äußerste Unglück! Ich will Wunder thun im Peinigen.

Daniel (*nach einigem Nachdenken*). Ich wills thun, morgen will ichs thun. (*Ab.*)

Franz.

Die Versuchung ist stark, und der war wohl nicht zum Märtyrer seines Glaubens geboren. - Wohl bekomms denn, Herr Graf! Allem Ansehen nach werden Sie morgen Abend Ihre Henkermahlzeit halten! - Es kommt Alles nur darauf an, wie man davon denkt, und Der ist ein Narr, der wider seine Vortheile denkt. Den Vater, der vielleicht eine Bouteille Wein weiter getrunken hat, kommt der Kitzel an - und draus wird ein Mensch, und der Mensch war gewiß das Letzte, woran bei der ganzen Herculesarbeit gedacht wird. Nun kommt mich eben auch der Kitzel an - und dran krepirt ein Mensch, und gewiß ist hier mehr Verstand und Absichten, als dort bei seinem Entstehen war - Hängt nicht das Dasein der meisten Menschen mehrentheils an der Hitze eines Juliusmittags, oder am anziehenden Anblick eines Betttuchs, oder an der wagrechten Lage einer schlafenden Küchengraze, oder an einem ausgelöschten Licht? - Ist die Geburt des Menschen das Werk einer viehischen Anwandlung, eines Ungefährs, wer sollte wegen der *Verneinung seiner Geburt* sich einkommen lassen, an ein bedeutendes Etwas zu denken? Verflucht sei die Thorheit unserer Ammen und Wärterinnen, die unsere Phantasie mit schrecklichen Märchen verderben und gräßliche Bilder von Strafgerichten in unser weiches Gehirnmark drücken, daß unwillkürliche Schauder die Glieder des Mannes noch in frostige Angst rütteln, unsere kühnste Entschlossenheit sperren, unsere erwachende Vernunft an Ketten abergläubischer Finsterniß legen - *Mord!* wie eine ganze Hölle von Furien um das Wort flattert - die Natur vergaß einen Mann mehr zu machen - die Nabelschnur ist nicht unterbunden worden - der Vater hat in der Hochzeitnacht glatten Leib bekommen - und die ganze Schattenspielerei ist verschwunden. Es war etwas und wird nichts - heißt es nicht eben so viel, als: es war nichts und wird nichts, und um nichts wird kein Wort mehr gewechselt - der Mensch entsteht aus Morast, und wadet eine Weile im Morast, und macht Morast, und gährt wieder zusammen in Morast, bis er zuletzt an den Schuhsohlen seines Urenkels unflätig anklebt. Das ist das Ende vom Lied - der morastige Zirkel der menschlichen Bestimmung, und somit - glückliche Reise, Herr Bruder! Der milzsüchtige, podagrische Moralist von einem Gewissen mag runzlichte Weiber aus Bordellen jagen und alte Wucherer auf dem Todesbett foltern - bei mir wird er nimmermehr Audienz bekommen. (*Er geht ab.*)

Dritte Scene.

Anderes Zimmer im Schloß.

Räuber Moor von der einen, **Daniel** von der andern.

Moor (*hastig*). Wo ist das Fräulein?

Daniel. Gnädiger Herr! Erlaubt einem armen Mann, Euch um etwas zu bitten.

Moor. Es ist dir gewährt, was willst du?

Daniel. Nicht viel und Alles, so wenig und doch so viel - laßt mich Eure Hand küssen!

Moor. Das sollst du nicht, guter Alter! (*umarmt ihn*) den ich Vater nennen möchte.

Daniel. Eure Hand, Eure Hand! ich bitt Euch.

Moor. Du sollst nicht.

Daniel. Ich muß! (*Er greift sie, betrachtet sie schnell und fällt vor ihm nieder.*) Lieber, bester Karl!

Moor (*erschrickt, faßt sich, fremd*). Freund, was sagst du? Ich verstehe dich nicht.

Daniel. Ja, leugnet es nur, verstellt Euch! Schön, schön! Ihr seid immer mein bester, köstlicher Junker - Lieber Gott, daß ich alter Mann noch die Freude - dummer Tölpel ich, daß ich Euch nicht gleich - Ei du himmlischer Vater! So seid Ihr ja wiedergekommen, und der alte Herr ist unterm Boden, und da seid Ihr ja wieder - was für ein blinder Esel ich doch war (*sich vor den Kopf schlagend*), daß ich Euch nicht im ersten Hui - Ei du mein! Wer hätte sich das träumen lassen! - Um was ich mit Thränen betete, - Jesus Christus! Da steht er ja leibhaftig wieder in der alten Stube!

Moor. Was ist das für eine Sprache? Seid Ihr vom hitzigen Fieber aufgesprungen? oder wollt Ihr eine Komödienrolle an mir probiren?

Daniel. Ei pfui doch, pfui doch! Das ist nicht fein, einen alten Knecht so zum Besten haben - Diese Narbe! He, wißt Ihr noch? - Großer Gott! Was Ihr mir da für Angst einjagtet - ich hab Euch immer so lieb gehabt, und was Ihr mir da für Herzeleid hättet anrichten können - Ihr saßt mir im Schooß - wißt Ihr noch? - dort in der runden Stube - gelt, Vogel! Das habt Ihr freilich vergessen - auch den Kukuk, den Ihr so gern hörtet - denkt doch! der Kukuk ist zerschlagen, in Grundsboden geschlagen - die alte Susel hat ihn verwettert, wie sie die Stube fegte - ja freilich, und da saßt Ihr mir im Schooß und riefst: Hotto! und ich lief fort, Euch den Hottogaul zu holen - Jesus Gott! warum muß ich alter Esel auch fortlaufen? - und wie mirs siedigheiß über den Buckel lief - wie ich das Zetergeschrei höre draußen im Öhrn, spring herein, und da lief das helle Blut, und laget am Boden, und hattet - heilige Mutter Gottes! war mirs nicht, als wenn mir ein Kübel eiskalt Wasser über'n Nacken spritzte - aber so gehts, wenn man nicht alle Augen auf die Kinder hat. Großer Gott, wens ins Aug gegangen wäre - Wars dazu noch die rechte Hand. Mein Lebenstag, sagt ich, soll mir kein Kind mehr ein Messer oder eine Scheere, oder so was Spitziges, sagt ich - in die Hände kriegen, sagt ich - war zum Glück noch Herr und Frau verreiset - ja, ja, das soll mir mein Tag des Lebens eine Warnung sein, sagt ich - Jemini, Jemini! ich hätte vom Dienst kommen können, ich hätte - Gott der Herr verzeih's Euch, gottloses Kind - aber Gottlob! es heilte glücklich, bis auf die wüste Narbe.

Moor. Ich begreife kein Wort von Allem, was du sagst.

Daniel. Ja gelt, galt? Das war noch eine Zeit? Wie manches Zuckerbrod, oder Biscuit, oder Macrone ich

Euch hab zugeschoben, hab Euch immer am gernsten gehabt, und wißt Ihr noch, was Ihr mir drunten sagtet im Stall, wie ich Euch auf des alten Herrn seinen Schweißfuchsen setzte und Euch auf der großen Wiese ließ herumjagen? Daniel, sagtet Ihr, laß mich nur einen großen Mann werden, Daniel, so sollst du mein Verwalter sein und mit mir in der Kutsche fahren, - ja, sagt ich und lachte, wenn Gott Leben und Gesundheit schenkt, und Ihr Euch eines alten Mannes nicht schämen werdet, sagt ich, so will ich Euch bitten, mir das Häuschen drunten im Dorf zu räumen, das schon eine gute Weil leer steht, und da wollt ich mir ein Eimer zwanzig Wein einlegen und wirthschaften in meinen alten Tagen. - Ja, lacht nur, lacht nur! Gelt, junger Herr, das habt Ihr rein ausgeschwitzt? - den alten Mann will man nicht kennen, da thut man so fremd, so fürnehm - o Ihr seid doch mein goldiger Junker - freilich halt ein Bischen laker gewesen - nehmt mirs nicht übel! - wies eben das junge Fleisch meistens ist - am Ende kann noch Alles gut werden.

Moor (*fällt ihm um den Hals*). Ja, Daniel, ich wills nicht mehr verhehlen! Ich bin dein Karl, dein verlornen Karl! Was macht meine Amalia?

Daniel (*fängt an zu weinen*). Daß ich alter Sünder noch die Freude haben soll, - und der Herr selig weinete umsonst! - Abe, abe, weißer Schädel! mürbe Knochen, fahret in die Grube mit Freuden! Mein Herr und Meister lebt, ihn haben meine Augen gesehen!

Moor. Und will halten, was er versprochen hat, - nimm das, ehrlicher Graukopf, für den Schweißfuchsen im Stall; (*drängt ihm einen schweren Beutel auf*) nicht vergessen hab ich den alten Mann.

Daniel. Wie? was treibt Ihr? Zu viel, Ihr habt Euch vergriffen.

Moor. Nicht vergriffen, Daniel! (*Daniel will niederfallen.*) Steh auf! sage mir, was macht meine Amalia?

Daniel. Gottes Lohn! Gottes Lohn! Ei, Herr Jerem! - Eure Amalia, oh, die wirds nicht überleben, die wird sterben vor Freude!

Moor (*heftig*). Sie vergaß mich nicht?

Daniel. Vergessen? Wie schwätzt Ihr wieder? Euch vergessen? - da hättet Ihr sollen dabei sein, hättets sollen mit ansehen, wie sie sich geberdete, als die Zeitung kam, Ihr wärt gestorben, die der gnädige Herr ausstreuen ließ -

Moor. Was sagst du? mein Bruder -

Daniel. Ja, Euer Bruder, der gnädige Herr, Euer Bruder - ich will Euch ein andermal mehr davon erzählen, wenss Zeit dazu ist - und wie sauber sie ihm abkappte, wenn er ihr alle Tage, die Gott schickt, seinen Antrag machte und sie zur gnädigen Frau machen wollte. O ich muß hin, muß hin, ihr sagen, ihr die Botschaft bringen. (*Will fort.*)

Moor. Halt, halt! sie darfs nicht wissen, darfs Niemand wissen, auch mein Bruder nicht. -

Daniel. Euer Bruder? Nein, beileibe nicht, er darfs nicht wissen! Er gar nicht! - Wenn er nicht schon mehr weiß, als er wissen darf - Oh, ich sage Euch, es gibt garstige Menschen, garstige Brüder, garstige Herren - aber ich möcht um alles Gold meines Herrn willen kein garstiger Knecht sein - der gnädige Herr hielt Euch todt.

Moor. Hm! was brummst du da?

Daniel (*leiser*). Und wenn man freilich so ungebeten aufersteht - Euer Bruder war des Herrn selig einziger Erbe -

Moor. Alter! - was murmelst du da zwischen den Zähnen, als wenn irgend ein Ungeheuer von Geheimniß auf deiner Zunge schwebte, das nicht heraus wollte und doch heraus sollte? Rede deutlicher!

Daniel. Aber ich will lieber meine alten Knochen abnagen vor Hunger, lieber vor Durst mein eigenes Wasser saufen, als Wohlleben die Fülle verdienen mit einem Todtschlag. (*Schnell ab.*)

Moor auffahrend aus einer schrecklichen Pause.

Betrogen, betrogen! da fährt es über meine Seele wie der Blitz! - *Spitzbübische Künste!* Himmel und Hölle! Nicht du, Vater! *Spitzbübische Künste! Mörder, Räuber* durch spitzbübische Künste! Angeschwärzt von ihm! verfälscht, unterdrückt meine Briefe - voll Liebe sein Herz - oh ich Ungeheuer von einem Thoren - voll Liebe sein Vaterherz - oh Schelmerei, Schelmerei! Es hätte mich einen Fußfall gekostet - es hätte mich eine Thräne gekostet - oh ich blöder, blöder, blöder Thor! (*Wider die Wand rennend*). Ich hätte glücklich sein können - o Büberei, Büberei! das Glück meines Lebens bübisch, bübisch hinwegbetrogen. (*Er läuft wüthend auf und nieder.*) Mörder, Räuber durch spitzbübische Künste! - Er grollte nicht einmal. Nicht ein Gedanke von Fluch in seinem Herzen - Oh Bösewicht! unbegreiflicher, schleichender, abscheulicher Bösewicht!

Kosinsky kommt.

Kosinsky. Nun, Hauptmann, wo steckst du? Was ists? Du willst noch länger hier bleiben, merk ich.

Moor. Auf! Sattle die Pferde! Wir müssen vor Sonnenuntergang noch über den Grenzen sein!

Kosinsky. Du spaßest.

Moor (*befehlend*). Hurtig, hurtig! Zaudre nicht lang, laß Alles da! und daß kein Aug dich gewahr wird. (*Kosinsky ab.*)

Moor.

Ich fliehe aus diesen Mauern. Der geringste Verzug könnte mich wüthig machen, und er ist meines Vaters Sohn - Bruder, Bruder! du hast mich zum Elendesten auf Erden gemacht, ich habe dich niemals beleidigt, es war nicht brüderlich gehandelt - Ernte die Früchte deiner Unthat in Ruhe, meine Gegenwart soll dir den Genuß nicht länger vergällen - aber gewiß, es war nicht brüderlich gehandelt. Finsterniß verlösche sie auf ewig, und der Tod rühre sie nicht auf.

Kosinsky.

Kosinsky. Die Pferde stehn gesattelt, Ihr könnt aufsitzen, wenn Ihr wollt.

Moor. Presser, Presser! Warum so eilig? Soll ich sie nicht mehr sehn?

Kosinsky. Ich zäume gleich wieder ab, wenn Ihrs haben wollt; Ihr hießt mich ja über Hals und Kopf eilen.

Moor. Noch einmal! ein Lebewohl noch! ich muß den Giftrank dieser Seligkeit vollends ausschlürfen, und dann - halt, Kosinsky! zehn Minuten noch - hinten am Schloßhof - und wir sprengen davon!

Vierte Scene.

Im Garten.

Amalia.

Du weinst, Amalia? - und das sprach er mit einer Stimme, mit einer Stimme - mir wars, als ob die Natur sich verjüngte - die genossenen Lenze der Liebe dämmerten auf mit der Stimme! Die Nachtigall schlug wie damals - die Blumen hauchten wie damals - und ich lag wonneberauscht an seinem Hals - Ha! falsches, treuloses Herz! wie du deinen Meineid beschönigen willst! Nein, nein, weg aus meiner Seele, du Frevelbild! - ich hab meinen Eid nicht gebrochen, du Einziger! Weg aus meiner Seele, ihr verrätherischen gottlosen Wünsche! im Herzen, wo Karl herrscht, darf kein Erdensohn nisten. - Aber warum, meine Seele, so immer, so wider Willen nach diesem Fremdling? Hängt er sich nicht so hart an das Bild meines Einzigen? Ist er nicht der ewige Begleiter meines Einzigen? *Du weinst, Amalia?* - Ha, ich will ihn fliehen! - fliehen! - Nimmermehr sehen soll mein Aug diesen Fremdling!

Räuber Moor öffnet die Gartenthüre.

Amalia (*fährt zusammen*). Horch! horch! Rauschte die Thüre nicht? (*Sie wird Karl'n gewahr und springt auf.*) Er - wohin? - was? - da hat michs angewurzelt, daß ich nicht fliehen kann - Verlaß mich nicht, Gott im Himmel! - Nein, du sollst mir meinen Karl nicht entreißen! Meine Seele hat nicht Raum für zwei Gottheiten, und ich bin ein sterbliches Mädchen! (*Sie nimmt Karls Bild heraus.*) Du, mein Karl, sei mein Genius wider diesen Fremdling, den Liebestörer! dich, dich ansehen unverwandt, - und weg alle gottlosen Blicke nach Diesem. (*Sie sitzt stumm - das Auge starr auf das Bild geheftet.*)

Moor. Sie da, gnädiges Fräulein? - und traurig? - und eine Thräne auf diesem Gemälde? (*Amalia gibt ihm keine Antwort.*) - Und wer ist der Glückliche, um den sich das Aug eines Engels versilbert? darf auch ich diesen Verherrlichten - (*Er will das Gemälde betrachten.*)

Amalia. Nein, ja, nein!

Moor (*zurückfahrend*). Ha! - und verdient er diese Vergötterung? verdient er? -

Amalia. Wenn Sie ihn gekannt hätten!

Moor. Ich würd ihn beneidet haben.

Amalia. Angebetet, wollen Sie sagen.

Moor. Ha!

Amalia. Oh, Sie hätten ihn so lieb gehabt - es war so viel, so viel in seinem Angesicht - in seinen Augen - im Ton seiner Stimme, das Ihnen so gleich kommt - das ich so liebe -

Moor (*sieht zur Erde*).

Amalia. Hier, wo Sie stehen, stand er tausendmal - und neben ihm Die, die neben ihm Himmel und Erde vergaß - hier durchirrte sein Aug die um ihn prangende Gegend - sie schien den großen belohnenden Blick zu empfinden und sich unter dem Wohlgefallen ihres Meisterbildes zu verschönern - hier hielt er mit himmlischer Musik die Hörer der Lüfte gefangen - hier an diesem Busch pflückte er Rosen, und pflückte die Rosen für mich - hier, hier lag er an meinem Halse, brannte sein Mund auf dem meinen, und die Blumen starben gern unter der Liebenden Fußtritt -

Moor. Er ist nicht mehr?

Amalia. Er segelt auf ungestümen Meeren - Amalias Liebe segelt mit ihm - er wandelt durch ungebahnte sandigte Wüsten - Amalias Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen und die wilden Gesträuche blühen - der Mittag senkt sein entblößtes Haupt, nordischer Schnee schrumpft seine Sohlen zusammen, stürmischer Hagel regnet um seine Schläfe, und Amalias Liebe wiegt ihn in Stürmen ein - Meere und Berge und Horizonte zwischen den Liebenden - aber die Seelen versetzen sich aus dem staubigten Kerker und treffen sich im Paradiese der Liebe - Sie scheinen traurig, Herr Graf?

Moor. Die Worte der Liebe machen auch meine Liebe lebendig.

Amalia (*blaß*). Was? Sie lieben eine Andre? - Weh mir, was hab ich gesagt?

Moor. Sie glaubte mich todt, und blieb treu dem Todtgegläubten - sie hörte wieder, ich lebe, und opferte mir die Krone einer Heiligen auf. Sie weiß mich in Wüsten irren und im Elend herumschwärmen, und ihre Liebe fliegt durch Wüsten und Elend mir nach. Auch heißt sie Amalia, wie Sie, gnädiges Fräulein.

Amalia. Wie beneid ich Ihre Amalia!

Moor. Oh, sie ist ein unglückliches Mädchen; ihre Liebe ist für einen, der verloren ist, und wird - ewig niemals belohnt.

Amalia. Nein, sie wird im Himmel belohnt. Sagt man nicht, es gebe eine bessere Welt, wo dir Traurigen sich freuen und die Liebenden sich wieder erkennen?

Moor. Ja, eine Welt, wo die Schleier hinwegfallen und die Liebe sich schrecklich wiederfindet - *Ewigkeit* heißt ihr Name - meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen.

Amalia. Unglücklich, und *Sie* lieben?

Moor. Unglücklich, weil sie mich liebt! Wie, wenn ich ein Todtschläger wäre? wie, mein Fräulein, wenn Ihr Geliebter Ihnen für jeden Kuß einen Mord aufzählen könnte? Wehe meiner Amalia! sie ist ein unglückliches Mädchen.

Amalia (*froh aufhüpfend*). Ha! wie bin ich ein glückliches Mädchen! Mein Einziger ist Nachtstrahl der Gottheit, und die Gottheit ist Huld und Erbarmen! Nicht eine Fliege konnt er leiden sehen - Seine Seele ist so fern von einem blutigen Gedanken, als fern der Mittag von der Mitternacht ist.

Moor (*kehrt sich schnell ab in ein Gebüsch, blickt starr in die Gegend*).

Willst mich, Hektor, ewig mir entreißen,
Wo des Äaciden mordend Eisen
Dem Patroklus schrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus
schlingt?

Amalia (*singt und spielt auf der Laute*).

Theures Weib, geh, hol die Todeslanze! -
Laß - mich fort - zum wilden Kriegestanze
-

Moor (*nimmt die Laute stillschweigend und spielt*).

(Er wirft die Laute weg und flieht davon.)

Fünfte Scene.

Nahgelegener Wald. Nacht. Ein altes verfallenes Schloß in der Mitte.

Die Räuberbande gelagert auf der Erde.

Die Räuber singen.

Stehlen, morden, huren, balgen
Heißt bei uns nur die Zeit zerstreun.
Morgen hängen wir am Galgen,
Drum laßt uns heute lustig sein. Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne;
Der Wald ist unser Nachtquartier,
Bei Sturm und Wind hantieren wir,
Der Mond ist unsre Sonne,
Mercurius ist unser Mann,
Ders Praktikieren trefflich kann. Heut laden wir bei Pfaffen uns ein,
Bei masten Pächtern morgen;
Was drüber ist, da lassen wir fein
Den lieben Herrgott sorgen. Und haben wir im Traubensaft
Die Gurgel ausgebadet,
So machen wir uns Muth und Kraft
Und mit dem Schwarzen Brüderschaft,
Der in der Hölle bratet. Das Wehgeheul geschlagner Väter,
Der bangen Mütter Klaggezeter,
Das Winseln der verlaßnen Braut
Ist Schmaus für unsre Trommelhaut! Ha! wenn sie euch unter dem Beile so zucken,
Ausbrüllen wie Kälber, umfallen wie Mucken,
Das kitzelt unsern Augenstern,
Das schmeichelt unsern Ohren gern. Und wenn mein Stündlein kommen nun,
Der Henker soll es holen!
So haben wir halt unsern Lohn
Und schmieren unsre Sohlen,
Ein Schlückchen auf den Weg vom heißen Traubensohn,
Und hurra rax dax! gehts, als flögen wir davon.

Schweizer. Es wird Nacht, und der Hauptmann noch nicht da!

Razmann. Und versprach doch Schlag acht Uhr wieder bei uns einzutreffen.

Schweizer. Wenn ihm Leides geschehen wäre - Kameraden! wir zünden an und morden den Säugling.

Spiegelberg (*nimmt Razmann beiseite*). Auf ein Wort, Razmann.

Schwarz (*zu Grimm*). Wollen wir nicht Spionen ausstellen?

Grimm. Laß du ihn! Er wird einen Fang thun, daß wir uns schämen müssen.

Schweizer. Da brennst du dich, beim Henker! Er ging nicht von uns wie einer, der einen Schelmenstreich im Schild führt. Hast du vergessen, was er gesagt hat, als er uns über die Heide führte? - »Wer nur eine Rübe vom Acker stiehlt, daß ichs erfahre, läßt seinen Kopf hier, so wahr ich *Moor* heiße.« - Wir dürfen nicht rauben.

Razmann (*leise zu Spiegelberg*). Wo will das hinaus - rede deutscher!

Spiegelberg. Pst! Pst! - Ich weiß nicht, was du oder ich für Begriffe von Freiheit haben, daß wir an einem Karrn ziehen, wie Stiere, und dabei wunderviel von Independenz declamieren - Es gefällt mir nicht.

Schweizer (*zu Grimm*). Was wohl dieser Windkopf hier an der Kunkel hat?

Razmann (*leise zu Spiegelberg*). Du sprichst vom Hauptmann? -

Spiegelberg. Pst doch! Pst! - Er hat so feine Ohren unter uns herumlaufen - *Hauptmann*, sagst du? wer hat ihn zum Hauptmann über uns gesetzt, oder hat er nicht diesen Titel usurpiert, der von Rechtswegen mein ist? - Wie, legen wir darum unser Leben auf Würfel - baden darum alle Milzsuchten des Schicksals aus, daß wir am Ende noch von Glück sagen, die Leibeigenen eines Slaven zu sein? - Leibeigene, da wir Fürsten sein könnten? - Bei Gott! Razmann - das hat mir niemals gefallen.

Schweizer (*zu den andern*). Ja - du bist mir der rechte Held. - Frösche mit Steinen breit zu schmeißen - schon der Klang seiner Nase, wenn er sich schneuzte, könnte dich durch ein Nadelöhr jagen -

Spiegelberg (*zu Razmann*). Ja - und Jahre schon dicht ich darauf: es soll anders werden. Razmann - - wenn du bist, wofür ich dich immer hielt - Razmann! man vermißt ihn - gibt ihn halb verloren - Razmann, mich dünkt, seine schwarze Stunde schlägt - Wie? nicht einmal röther wirst du, da dir die Glocke zur Freiheit läutet? Hast nicht einmal so viel Muth, einen kühnen Wink zu verstehen?

Razmann. Ha, Satan! worin verstrickst du meine Seele?

Spiegelberg. Hats gefangen? - Gut! so folge! Ich hab mirs gemerkt, wo er hinschlich - Komm! Zwei Pistolen fehlen selten, und dann - so sind wir die Ersten, die den Säugling erdrosseln. (*Er will ihn fortreißen.*)

Schweizer (*zieht wüthend sein Messer*). Ha, Bestie! Eben recht erinnerst du mich an die böhmischen Wälder! - Warst du nicht die Memme, die anhub zu schnadern, als sie riefen: *der Feind kommt?* Ich hab damals bei meiner Seele geflucht - Fahr hin, Meuchelmörder! (*Er sticht ihn todt.*)

Räuber (*in Bewegung*). Mordjo! Mordjo! - Schweizer - Spiegelberg - Reißt sie auseinander! -

Schweizer (*wirft das Messer über ihn*). Da! - und so krepier du - Ruhig, Kameraden - Laßt euch den Bettel nicht unterbrechen - Die Bestie ist dem Hauptmann immer giftig gewesen und hat keine Narbe auf ihrer

ganzen Haut - Noch einmal, gebt euch zufrieden - Ha! über den Racker - Von hinten her will er Männer zu Schanden schmeißen? Männer von hinten her! - Ist uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt schleichen wie Hundsfötter? Bestie du! Haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir zuletzt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel - Kamerad - was hattet ihr mit einander? - Der Hauptmann wird rasend werden.

Schweizer. Dafür laß mich sorgen - Und du, Heilloser (*zu Razmann*), du warst sein Helfershelfer, du! - Pack dich aus meinen Augen - der Schufferle hats auch so gemacht; aber dafür hängt er jetzt auch in der Schweiz, wies ihm mein Hauptmann prophezeit hat - (*Man schießt.*)

Schwarz (*aufspringend*). Horch, ein Pistolenschuß! (*Man schießt wieder.*) Noch einer! Holla! der Hauptmann!

Grimm. Nur Geduld! Er muß zum drittenmal schießen! (*Man hört noch einen Schuß.*)

Schwarz. Er ists! - ists - Salvier dich, Schweizer - laß uns ihm antworten! (*Sie schießen.*)

Moor. Kosinsky treten auf.

Schweizer (*ihnen entgegen*). Sei willkommen, mein Hauptmann - Ich bin ein Bischen vorlaut gewesen, seit du weg bist. (*Er führt ihn an die Leiche.*) Sei du Richter zwischen mir und Diesem - *von hinten* hat er dich ermorden wollen.

Räuber (*mit Bestürzung*). Was? den Hauptmann?

Moor (*in den Anblick versunken, bricht heftig aus*). O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemesis! - Wars nicht Dieser, der mir das Sirenenlied trillerte? - Weihe dieses Messer der dunklen Vergelterin! Das hast *du* nicht gethan, Schweizer.

Schweizer. Bei Gott! ich habs wahrlich gethan, und es ist beim Teufel nicht das Schlechteste, was ich in meinem Leben gethan habe. (*Geht unwillig ab.*)

Moor (*nachdenkend*). Ich verstehe - Lenker im Himmel - ich verstehe - die Blätter fallen von den Bäumen - und mein Herbst ist kommen - Schafft mir Diesen aus den Augen! (*Spiegelbergs Leiche wird hinweggetragen.*)

Grimm. Gib uns Ordre, Hauptmann - was sollen wir weiter thun?

Moor. Bald - bald ist Alles erfüllet - Gebt mir meine Laute - Ich habe mich selbst verloren, seit ich dort war - Mein Laute, sag ich - ich muß mich zurücklullen in meine Kraft - verlaßt mich!

Räuber. Es ist Mitternacht, Hauptmann.

Moor. Doch warens nur die Thränen im Schauspielhaus - den Römergesang muß ich hören, daß mein schlafender Genius wieder aufwacht - meine Laute her - Mitternacht, sagt ihr?

Schwarz. Wohl bald vorüber. Wie Blei liegt der Schlaf in uns. Seit drei Tagen kein Auge zu.

Moor. Sinkt denn der balsamische Schlaf auch auf die Augen der Schelmen? Warum fliehet er mich? Ich bin nie ein Feiger gewesen, oder ein schlechter Kerl - Legt euch schlafen - Morgen am Tag gehen wir weiter.

Räuber. Gute Nacht, Hauptmann. (*Sie lagern sich auf der Erde und schlafen ein.*)

Tiefe Stille .

Moor nimmt die Laute und spielt.

Brutus .

Sei willkommen, friedliches Gefilde,
Nimm den Letzten aller Römer auf!
Von Philippi, wo die Mordschlacht brüllte,
Schleicht mein gramgebeugter Lauf.
Cassius, wo bist du? - Rom verloren!
Hingewürgt mein brüderliches Heer,
Meine Zuflucht zu des Todes Thoren!
Keine Welt für Brutus mehr.

Cäsar .

Wer, mit Schritten eines Nichtbesiegten,
Wandert dort vom Felsenhang? -
Ha! wenn meine Augen mir nicht lügten,
Das ist eines Römers Gang. -
Tibersohn - von wannen deine Reise?
Dauert noch die Siebenhügelstadt?
Oft geweinet hab ich um die Waise,
Daß sie nimmer einen Cäsar hat.

Brutus .

Ha! du mit der dreiundzwanzigfachen Wunde!
Wer rief, Todter, dich ans Licht?
Schaudre rückwärts zu des Orcus Schlunde,
Stolzer Weiner! - Triumphiere nicht!
Auf Philippis eisernem Altare
Raucht der Freiheit letztes Opferblut;
Rom verröchelt über Brutus Bahre,
Brutus geht zu Minos - Kreuch in deine Fluth!

Cäsar .

O ein Todesstoß von Brutus Schwerte!
Auch du - Brutus - du?
Sohn - es war dein Vater - Sohn - die Erde
Wär gefallen dir als Erbe zu!
Geh - du bist der größte Römer worden,
Da in Vaters Brust dein Eisen drang.
Geh - und heul es bis zu jenen Pforten:
Brutus ist der größte Römer worden,
Da in Vaters Brust sein Eisen drang,
Geh - du weißt nun, was an Lethes Strande
Mich noch bannte -
Schwarzer Schiffer, stoß vom Lande!

Brutus .

Vater, halt! - Im ganzen Sonnenreiche
Hab ich einen nur gekannt,
Der dem großen Cäsar gleiche;
Diesen Einen hast Du Sohn genannt.
Nur ein Cäsar mochte Rom verderben,
Nur nicht Brutus mochte Cäsar stehn.
Brutus will Tyrannengut nicht erben;
Wo ein Brutus lebt, muß Cäsar sterben;
Geh du linkwärts, laß mich rechtwärts gehn.

(Er legt die Laute hin, geht tiefdenkend auf und nieder.)

Wer mir Bürge wäre? - es ist Alles so finster - verworrene Labyrinth - kein Ausgang - kein leitendes Gestirn - wens *aus* wäre mit diesem letzten Odemzug - *Aus*, wie ein schales Marionettenspiel - Aber wofür der heiße *Hunger* nach *Glückseligkeit*? Wofür das Ideal einer *unerreichten* Vollkommenheit? Das *Hinausschieben* unvollendeter Plane? - Wenn der armselige Druck dieses armseligen Dings (*die Pistole vors Gesicht haltend*) den Weisen dem Thoren - den Feigen dem Tapfern - den Edlen dem Schelmen gleichmachte? - Es ist doch eine so göttliche Harmonie in der seelenlosen Natur, warum sollte dieser Mißklang in der vernünftigen sein? - Nein, nein! es ist etwas mehr, denn ich bin noch nicht glücklich gewesen.

Glaubt ihr, ich werde zittern? Geister meiner Erwürgten! ich werde nicht zittern. (*Heftig zitternd.*) - Euer banges Sterbegewinsel - euer schwarzgewürgtes Gesicht - eure fürchterlich klaffenden Wunden sind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schicksals und hängen zuletzt an meinen Feierabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeister, am Temperament meines Vaters, am Blut meiner Mutter - (*Von Schauer geschüttelt.*) Warum hat mein Perillus einen Ochsen aus mir gemacht, daß die Menschheit in meinem glühenden Bauche bratet?

(Er setzt die Pistole an.) *Zeit* und *Ewigkeit* - gekettet an einander durch ein einzig Moment! - Grauser Schlüssel, der das Gefängniß des Lebens hinter mir schließt und vor mir aufriegelt die Behausung der ewigen Nacht - sage mir - o sage mir - *wohin* - *wohin* wirst du mich führen? - Fremdes, nie umsegeltes Land! - Siehe, die Menschheit erschlappt unter *diesem* Bilde, die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Phantasie, der muthwillige Affe der Sinne, gaukelt unserer Leichtgläubigkeit seltsame Schatten vor - Nein! nein! Ein Mann muß nicht straucheln - Sei, wie du willst, *namenloses Jenseits* - bleibt mir nur dieses mein *Selbst* getreu - Sei, wie du willst, wenn ich nur mich *selbst* mit hinübernehme - Außendinge sind nur der Anstrich des Manns - *Ich* bin mein Himmel und meine Hölle.

Wenn du mir irgend einen eingeäscherten Weltkreis *allein* ließest, den du aus deinen Augen verbannt hast, wo die einsame Nacht und die ewige Wüste meine Aussichten sind? - Ich würde dann die schweigende Öde mit meinen Phantasieen bevölkern und hätte die Ewigkeit zur Muße, das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu zergliedern. - Oder willst du mich durch immer neue Geburten und immer neue Schauplätze des Elends von Stufe zu Stufe - zur Vernichtung - führen? Kann ich nicht die Lebensfäden, die mir jenseits gewoben sind, so leicht zerreißen, wie diesen? - Du kannst mich zu nichts machen - Diese Freiheit kannst du mir nicht nehmen. (*Er läßt die Pistole. Plötzlich hält er inne.*) Und soll ich vor Furcht eines qualvollen Lebens sterben? - Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? - Nein, ich wills dulden. (*Er wirft die Pistole weg.*) Die Qual erlahme an meinem Stolz! Ich wills vollenden. (*Es wird immer finsterer.*)

Hermann , der durch den Wald kommt.

Horch, horch! grausig heulet der Kauz - zwölf schlägt's drüben im Dorf - Wohl, wohl - das Bubenstück schläft - in dieser Wilde kein Lauscher. (*Tritt an das Schloß und pocht.*) Komm herauf, Jammermann, Thurbewohner! - Deine Mahlzeit ist bereitet.

Moor (*sachte zurücktretend*). Was soll das bedeuten?

Eine Stimme (*aus dem Schloß*). Wer pocht da? Bist du's, Hermann, mein Rabe?

Hermann. Bin's, Hermann, dein Rabe. Steig herauf ans Gitter und iß. (*Eulen schreien.*) Fürchterlich trillern deine Schlafkameraden, Alter - dir schmeckt?

Die Stimme. Hungerte mich sehr. Habe Dank, Rabensender, fürs Brod in der Wüste! - Und wie geht's meinem lieben Kind, Hermann?

Hermann. Stille - Horch - Geräusche wie von Schnarchenden! Hörst du nicht was?

Stimme. Wie? Hörst *du* etwas?

Hermann. Den seufzenden Windlaut durch die Ritzen des Thurms - eine Nachtmusik, davon Einem die Zähne klappern und die Nägel blau werden - Horch, noch einmal - Immer ist mir, als hört' ich ein Schnarchen. - Du hast Gesellschaft, Alter - Huhuhu!

Stimme. Siehst du etwas?

Hermann. Leb wohl - leb wohl - Grausig ist diese Stätte - Steig ab ins Loch - droben dein Helfer, dein Rächer - Verfluchter Sohn! - (*Will fliehen.*)

Moor (*mit Entsetzen hervortretend*). Steh!

Hermann (*schreiend*). Oh mir!

Moor. Steh, sag' ich!

Hermann. Weh! weh! weh! Nun ist alles verrathen!

Moor. Steh! Rede! Wer bist du? was hast du hier zu thun? Rede!

Hermann. Erbarmen, o Erbarmen, gestrenger Herr! - Nur ein Wort höret an, eh Ihr mich umbringt.

Moor (*indem er den Degen zieht*). Was werd' ich hören?

Hermann. Wohl habt Ihr mir's beim Leben verboten - ich konnt' nicht anders - durft' nicht anders - im Himmel ein Gott - Euer leiblicher Vater dort -- mich jammerte sein - Stecht mich nieder!

Moor. Hier steckt ein Geheimniß - Heraus! Sprich! Ich will Alles wissen.

Die Stimme (*aus dem Schloß*). Weh! Weh! Bist du's, Hermann, der da redet? Mit wem redst du, Hermann?

Moor. Drunten noch Jemand - Was geht hier vor? (*Läuft dem Thurme zu.*) Ist's ein Gefangener, den die Menschen abschüttelten? - Ich will seine Ketten lösen. - Stimme! noch einmal! wo ist die Thüre?

Hermann. O hab Barmherzigkeit, Herr - dringt nicht weiter, Herr - geht aus Erbarmen vorüber! (*Verrennt ihm den Weg.*)

Moor. Vierfach geschlossen! Weg da - Es muß heraus - Jetzt *zum erstenmal* komm mir zu Hilfe, *Dieberei!*

(Er nimmt Brechinstrumente und öffnet das Gitterthor. Aus dem Grunde steigt ein *Alter*, ausgemergelt wie ein Gerippe.)

Der Alte. Erbarmen einem Elenden! Erbarmen!

Moor (*springt erschrocken zurück*). Das ist *meines Vaters* Stimme!

D. a. Moor. Habe Dank, o Gott! Erschienen ist die Stunde der Erlösung.

Moor. Geist des alten Moors! was hat dich beunruhigt in deinem Grab? Hast du eine Sünde in jene Welt geschleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradieses verrammelt? Ich will Messen lesen lassen, den irrenden Geist in seine Heimath zu senden. Hast du das Gold der Wittwen und Waisen unter die Erde vergraben, das dich zu dieser mitternächtlichen Stunde heulend herumtreibt? Ich will den unterirdischen Schatz aus den Klauen des Zauberdrachen reißen, und wenn er tausend rothe Flammen auf mich speit und seine spitzen Zähne gegen meinen Degen bleckt, - oder kommst du, auf meine Fragen die Räthsel der Ewigkeit zu entfalten? Rede, rede! ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

D. a. Moor. Ich bin kein Geist. Taste mich an, ich lebe, oh ein elendes, erbärmliches Leben!

Moor. Was? du bist nicht begraben worden?

D. a. Moor. Ich bin begraben worden - das heißt: ein todter Hund liegt in meiner Väter Gruft; und ich - drei

volle Monde schmacht' ich schon in diesem finstern unterirdischen Gewölbe, von keinem Strahle beschienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, von keinem Freunde besucht, wo wilde Raben krächzen und mitternächtliche Uhus heulen. -

Moor. Himmel und Erde! Wer hat Das gethan?

D. a. Moor. Verfluch' ihn nicht! - Das hat mein Sohn Franz gethan.

Moor. Franz? Franz? Oh ewiges Chaos!

D. a. Moor. Wenn du ein Mensch bist und ein menschliches Herz hast, Erlöser, den ich nicht kenne, o so höre den Jammer eines Vaters, den ihm seine Söhne bereitet haben - drei Monden schon hab' ich's tauben Felsenwänden zugewinselt, aber ein hohler Widerhall äffte meine Klagen nur nach. Darum, wenn du ein Mensch bist und ein menschliches Herz hast -

Moor. Diese Aufforderung könnte die wilden Bestien aus ihren Löchern hervorrufen.

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechbett, hatte kaum angefangen, aus einer schweren Krankheit etwas Kräfte zu sammeln, so führte man einen Mann zu mir, der vorgab, mein Erstgeborener sei gestorben in der Schlacht, und mit sich brachte ein Schwert, gefärbt mit seinem Blut, und sein letztes Lebewohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf und Tod und Verzweiflung.

Moor (*heftig von ihm abgewandt*). Es ist offenbar!

D. a. Moor. Höre weiter! ich ward ohnmächtig bei der Botschaft. Man muß mich für todt gehalten haben, denn als ich wieder zu mir selber kam, lag ich schon in der Bahre, und ins Leichentuch gewickelt wie ein Todter. Ich kratzte an dem Deckel der Bahre. Er ward aufgethan. Es war finstere Nacht, mein Sohn Franz stand vor mir. - Was? rief er mit entsetzlicher Stimme, willst du denn ewig leben? - und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieser Worte hatte mich meiner Sinne beraubt; als ich wieder erwachte, fühlt' ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöffnet - ich stand am Eingang dieses Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwert von Karl'n gebracht hatte - zehnmal umfaßt' ich seine Kniee und bat und flehte, und umfaßte sie und beschwur - das Flehen seines Vaters reichte nicht an sein Herz - Hinab mit dem Balg! donnerte es von seinem Munde, er hat genug gelebt, und hinab ward ich gestoßen ohn' Erbarmen, und mein Sohn Franz schloß hinter mir zu.

Moor. Es ist nicht möglich, nicht möglich! Ihr müßt Euch geirrt haben.

D. a. Moor. Ich kann nicht geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Mensch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menschen Fußtritt je diese Einöde betreten, denn die allgemeine Sage geht, daß die Gespenster meiner Väter in diesen Ruinen rasselnde Ketten schleifen und in mitternächtlicher Stunde ihr Todtenlied raunen. Endlich hörte ich die Thüre wieder aufgehen, dieser Mann brachte mir Brod und Wasser und entdeckte mir, wie ich zum Tod des Hungers verurtheilt gewesen, und wie er sein Leben in Gefahr setze, wenn es herauskäm', daß er mich speise. So ward ich kümmerlich erhalten

diese lange Zeit, aber der unaufhörliche Frost - die faule Luft meines Unraths - der grenzenlose Kummer - meine Kräfte wichen, mein Leib schwand; tausendmal bat ich Gott mit Thränen um den Tod, aber das Maß meiner Strafe muß noch nicht gefüllet sein - oder muß noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich so wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht - mein Karl! mein Karl! - und er hatte noch keine grauen Haare.

Moor. Es ist genug. Auf! Ihr Klötze, ihr Eisklumpen! ihr trägen, fühllosen Schläfer! Auf! will Keiner erwachen?
(*Er thut eine Pistolschuß über die schlafenden Räuber.*)

Die Räuber (*aufgejagt*). He, holla! holla! was gibt's da?

Moor. Hat euch die Geschichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? der ewige Schlaf würde wach worden sein! Schaut her, schaut her! die Gesetze der Welt sind Würfelspiel worden, das Band der Natur ist entzwei, die alte Zwietracht ist los, der Sohn hat seinen Vater erschlagen.

Die Räuber. Was sagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erschlagen! das Wort ist Beschönigung! - der Sohn hat den Vater tausendmal gerädert, gespießt, gefoltert, geschunden! die Worte sind mir zu menschlich - worüber die Sünde roth wird, worüber der Kannibale schaudert, worauf seit Äonen kein Teufel gekommen ist. - Der Sohn hat seinen eigenen Vater - oh seht her, seht her, er ist in Ohnmacht gesunken, - in dieses Gewölbe hat der Sohn seinen Vater - Frost, - Blöße, - Hunger, - Durst - oh seht doch, seht doch! - es ist mein eigener Vater, ich will's nur gestehn.

Die Räuber (*springen herbei und umringen den Alten*). Dein Vater? dein Vater?

Schweizer (*tritt ehrerbietig näher, fällt vor ihm nieder*). Vater meines Hauptmanns! Ich küsse dir die Füße! du hast über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache, Rache, Rache dir! grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreiß' ich von nun an auf ewig das brüderliche Band. (*Er zerreißt sein Kleid von oben bis unten.*) So verfluch' ich jeden Tropfen brü